Tägliche Rundschau
4./II. 1915

Die Volksernährung im Kriege.

Die Volksernährung im Kriege.

In dem Lehrgang, der zur Ausbildung von Rednern über die Frage der Volksernährung eingerichtet worden ist und über dessen Eröffnung im Abgeordnetenhause wir gestern ausführlich berichteten, sprach

Geheimrat Rubner über die Ernährung des Menschen.

Die Ueberzeugung, daß wir von einer bestimmten Menge Nahrungsmitteln zu leben haben, ist noch nicht weit genug in die Volksmasse gedrungen. Dies müsse so weit geschehen, daß jeder Verstoß als schwere Pflichterletzung erscheint. Es handelt sich nicht nur um eine allgemeine Reduktion der Nahrung auf das Notwendige, sondern es muß jeder die sittliche Ueberzeugung haben, daß er unter veränderten Verhältnissen auch anders als sonst zu handeln hat. — Der Vortragende entwickelte die hygienischen Grundlagen der Ernährung, wobei er betonte, daß man zwar auf verschiedene Weise satt werden könne, daß aber die Bekömmlichkeit der Nahrung eine Bedingung sei. Und wenn ihm heute jemand den Vorschlag zugeschickt hat, doch Sägespäne ins Brot einzubacken, so müsse er schon sagen: lieber ein kleines Brot ohne Sägespäne als ein großes mit ihnen! (Heiterkeit.) Der Fleischkonsum ist seit 1900 gewaltig gestiegen; wenn davon 20 v. H. gestrichen werden, so bleibt immer noch genug übrig. Allerdings wird in keinem Lande so viel Fleisch verwurstet und auch zu Schinken usw. verarbeitet wie in Deutschland, und dabei hat man die Meinung angenommen, wenn man Wurst oder Schinken ißt, sei darin eine Fleischnahrung nicht zu erblicken. Es ist dies eine durch die Gewohnheiten der großstädtischen Bevölkerung hervorgerufene Verschiebung, ebenso wie das Zurückgehen der Milch als menschliches Nahrungsmittel. Jeder Liter Milch wiegt aber als Nahrungsmittel so viel, daß der Kuhbestand unbedingt geschützt werden muß.

Durch Einschränkung des Butterverbrauchs und des Verbrauchs an Sahne werden große Mengen Milch frei werden, die Magermilch wird ja jetzt in den Städten fast gar nicht konsumiert, und ebenso ist es mit dem Käse, einem sehr wertvollen Nährstoff. Trotz allem Debattieren tun die Menschen so, als ob jeder von der Geburt bis zum Grabe das Recht hätte, sein Weißbrot zu haben. Kleinbrot könnte doch aus Roggenmehl ebensogut hergestellt werden, das genau so nahrhaft ist wie Weizenmehl. Wenn wir weiter sparen müssen, so würde ich empfehlen, statt 80 v. H. das Getreide voll auszumahlen, jedoch so weit, daß die Kleie mit freiem Auge nicht sichtbar ist, sonst wäre das Mehl nicht für jedermann leicht zu vertragen. Eine sorgfältigere Ausbackung des Kriegsbrotes wird auch der Sparsamkeit mit ihm dienen. Die Magermilch kann zu Mehlspeisen und auch für Suppen verwendet werden. Man soll nicht Unmassen von Kartoffeln in das Brot hineinbacken, sondern diese Kartoffeln neben dem Brot in verschiedenen Speisen essen. Vielleicht können auch noch mehr Kartoffeln vor der Brennerei gerettet werden.

Der Zuckerverbrauch muß gesteigert werden, aus Kartoffelmehl und Zucker lassen sich auch Kuchen herstellen. Was braucht man auch jetzt noch Kornbranntwein brennen? Wozu in der Seife Kartoffelmehl verwenden. Die Gastereien und Festessen sollten aufhören! Das Gasthausessen enthält fast nur Fleisch, Eiweiß und Fette und zu wenig Kohlehydrate. Durch das viele Reisen und Hotelessen hat man alle möglichen Gewohnheiten aus dem Auslande mitgebracht, die wir wieder abschütteln müssen. Nach der glänzenden Bewährung unserer militärischen, finanziellen und industriellen Organisationen muß die Organisation für Volksernährung geschaffen werden. Auch kluge Ausnutzung aller Nährstoffe ist Schutz gegen England, unseren schlimmsten Feind!

Weiter sprach Dr. Kuczynski über

„Was wir haben und was uns fehlt."

Es fehlt uns nur der Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr. Wir haben in den beiden letzten Friedensjahren pro Tag und Kopf 210 Gramm Roggen verbraucht und dennoch weitere 25 Gramm ausgeführt, dagegen haben wir von den verbrauchten 175 Gramm Weizen 35 Gramm vom Ausland bezogen. Auch von den sonstigen 40 Gramm Getreidearten wurden 5 v. H. nicht vom Inland bezogen. Unser täglicher Gesamtverbrauch betrug 3640 Mehrwerteinheiten, 1380 solcher

---

Lord Kitcheners halbe Million.

Von W. W. Jakobs.

Da ich zu alt bin, mich selbst dem Heer einzureihen, kommt es mir kaum zu, anderen gute Lehren zu geben; und in der Tat fühle ich mich dazu außerstande. Es ist dies vielmehr eine Pflicht, die Staatsmännern und Soldaten obliegt. Ich wäre vielleicht imstande, eine Trompete zu blasen, wenn ich in Reih' und Glied stände, aber ich kann es nicht von einem Lehnstuhl aus. Ich hege die größte Bewunderung für die Männer, die Lord Kitcheners Ruf gefolgt sind (heute 350 000), und ich hoffe und glaube, daß er bald seine halbe Million beisammen haben wird.

Ein deutscher Haßgesang gegen England vor siebzig Jahren.

Zu den vergessenen Werken unseres Schrifttums, die eine Wiederauferstehung verdienten, gehört das geistvolle, dichterisch wie inhaltlich satirische Heldengedicht „Hans von Katzenfingen", das im Jahre 1845 anonym erschien, und als dessen Verfasser Reinhold Solger ermittelt worden ist. In diesem Epos findet sich eine seltsam prophetische Stelle, die zeigt, wie stark schon vor 70 Jahren der Haß gegen das perfide Albion in deutschen Herzen glühte, und daß man auch bereits die notwendige kriegerische Auseinandersetzung zwischen Deutschland und England fern am Horizont ahnungsvoll heraufdämmern sah. Die Stelle lautet folgendermaßen:

England, du hast gehämmert und geschmiedet,
Gestrickt, gemelket und geapportiert,
Gebohrt, geschürft, gekocht, gedampft, gesiedet,
Geschachert, -prachert, -wuchert, spekuliert,
Gelogen und betrogen unermüdet,
Geknechtet, blutgesogen, massakriert,
Verraten, wo sich nur Profit dabei fand,
Der Völker Frömmstes unter Gottes Beistand.
Schling', schling'! Du stachelst nur des Hungers Qualen
Und reizest nur zu heiß'r Gier den Rachen,
Dich sätt'gen nicht Minister, nicht die Skalen,
Nicht freies Korn noch andre freie Sachen.
Schling', schling' dich fort bis zu der Grenze Malen,
Wo des „Barbaren" Doppeladler wachen,
Und da? — da heißt's: die Schwerter aus der Scheide!
Die Welt hat keinen Raum mehr für uns beide!